

Swetlana Serdiuk

Verhängnis



oder

Schicksal?

Samara • 2021

*Verhängnis  
oder Schicksal?*

Swetlana Serdiuk kam in meine Sprechstunde und bevor Ihre Übersetzerin das erste Wort sagte, spürte ich eine besondere und positive Chemie im Raum obwohl ich sofort wusste, dass wir in den nächsten Minuten über eine sehr schwierige und existentielle Thematik sprechen werden.



Sprechen beginnt vor dem Sprechen, sprechen meint den anderen zu bemerken und trotz schwieriger Rahmenbedingungen in Dialog zu kommen, in Dialog mit dem Anderen, aber auch in Dialog mit sich selbst, das ist Sprechen.

Dieses Buch ist ein großartiges Beispiel dafür, dass aus einer scheinbaren Lähmung in einer lebensbedrohlichen Situation etwas neues und sinnvolles und wertvolles erschaffen werden kann. Schreiben ist hierbei mehr als nur die Aneinanderreihung von Buchstaben und Wörtern, es ist der Dialog mit sich selbst, eine Retrospek-

tive, eine Selbstreflektion mit mehr Fragen als Antworten. Dieser Prozess ist aber so wichtig, eine neue Orientierung zu finden und den Gesundheits-, und Gesundungsprozess zu fördern.

So habe ich das in meinem Gedicht „Die wunderbare Kraft des Schreibens“ beschrieben:

Schreiben ist nach Innen schauen,  
Schreiben ist sich selbst zuhören,  
Schreiben ist Tanzen,  
Schreiben ist sich und Andere berühren,  
Schreiben ist schweigen und sprechen  
zugleich,  
Schreiben ist Leben,  
Schreiben ist lieben.

Medizin ist eine Naturwissenschaft und basiert auf Studien, aber auch auf Erfahrung, dabei ist jede Erfahrung hilfreich um mehr Erfahrung sammeln zu können, daher ist (Auf) Schreiben, das Dokumentieren elementarer Teil der Wissenschaft. Die besondere Perspektive der Betroffenen führt zudem zu einem besseren und authentischeren Verständnis des Erfolges und Misserfolges in der Medizin.

Schreiben ist somit auch eine medizinische Maßnahme, so wie das Skalpell, so wie das Krebsmedikament. Schreiben heißt auch Spuren zu hinterlassen, Spuren auf denen andere Menschen ihre Spuren draufsetzen können und somit aus einen scheinbar zufälligen Pfad, einen erkennbaren Weg und später eine stabile Straße zu schaffen. Swetlana Serdiuk beschreibt in einer ganz besonderes authentischen Art Ihre Gedanken, Ihre Zweifel, Ängste ohne Ihre positive Energie und besonderen Humor zu ignorieren, und ohne diese dem Leser aufzuzwingen. Schreiben folgt Lesen, beides braucht nämlich Raum um eigene Gedanken beachten zu können, beides gelingt in diesem wunderbaren Werk von Frau Swetlana Serdiuk.

Ich danke, dass ich Frau Swetlana Serdiuk begegnen durfte.

**Verhängnis oder Schicksal, die Antwort fällt mir leicht: SCHICKSAL!**

*Jalid Sehouli, Direktor der Klinik für Gynäkologie mit Zentrum für onkologische Chirurgie der Charité Universitätsmedizin Berlin  
Schriftsteller. Wissenschaftler und Weltbürger*

■ *Es ist Weihnachtszeit und es schneit.*

*Ich versuche den Lauf des vergangenen Jahres anzuhalten. Der gleiche Tag, die gleiche Stunde und das Gefühl der Dankbarkeit erfüllen die Seele. Denjenigen, die plötzlich einfach meine Probleme erahnen könnten. Denjenigen, die in der Nähe geblieben sind, die nicht vorbeigehen konnten und wollten. Und so bereiten wir uns gemeinsam darauf vor, das neue Jahr und meinen Geburtstag zu feiern. Wir begegnen einem Weihnachtsmann.*

*Aber gibt es ihn wirklich, oder?! Ist er wirklich bei mir vorbeigekommen, um mir ein Wunder zu schenken? Ich glaube daran, dass er sicherlich zu mir und auch zu allen denen kommt, die glauben, hoffen und warten.*

*Ja, ja, ich weiß es sogar ganz genau – Wunder gibt es!!!*

## EINFÜHRUNG

*Katholisches Weihnachten...*

*Ein Fest und Wiederbelebung.*

*Genau das muss die Teilnehmerin dieser Geschichte am Vorabend des neuen Jahres erleben.*

*Das Buch ist von aufrichtigen Gefühlen und Offenbarungen durchdrungen, die sicherlich jedem helfen werden, der diese Ausgabe aufgreift, das Leben vor dem Ende neu zu verwirklichen und Hoffnung zu finden.*

*Viel Glück.*

## ■ EPISODE 1. NICHTSEIN?!

– Hurra!!! Ich habe das Flugticket von Aeroflot gewonnen, und meine lang ersehnte Reise nach Deutschland findet endlich statt. München, Berge, Weihnachten – so ein Traum. Da wollte ich mein Geburtstag, mein Jubiläum feiern, aber das Leben bietet mir eine andere Herausforderung, die mein vorheriges Leben zurücksetzte, und das passiert auch in Deutschland.

„Sie müssen sich dringend bei SOKOD untersuchen lassen.“ – „O, Gott, was ist das?“ – „Tumorzentrum in Samara.“

Nein, es ist kein Anfang eines Krimis, es ist eine wahre Geschichte, die in mein Leben kurz vor Silvester einbricht. Es schneite, durch die Straßen liefen chaotisch Menschen auf der Suche nach Weihnachtsgeschenken, und ich hielt mich fest am Lenkrad meines Autos und wiederholte immer wieder „ich will leben, leben, leben!“ Die Diagnose Krebs zieht sofort einen Strich: Du und die Ausweglosigkeit. Man kann kaum diese Situation simulieren lassen, um das zu erleben. In diesen Augenblick

werden alle Prioritäten zerbrochen und du bleibst allein unter vier Augen mit Deinem Schicksal und Gott.

„Herr Professor, wann kann ich wieder Tennis spielen?“

Alles dieses Ziels wegen, Schritt für Schritt, leben und nicht aufgeben. Und niemand, wirklich niemand kann dir sagen wie viel du noch von deinem Leben übrig hast. Handys sind ausgeschaltet, ich gehe durch weihnachtlich geschmücktes Berlin und betrachte die Gesichter, der von Weihnachten berauschten Deutschen, ich laufe und verschlucke, vor Tränen erstickend, runterfallende Schneeflocken, ich laufe ins Blaue und plötzlich höre ich die Glockentöne, ich renne und komme zur Orthodoxen-Kirche. Wer hat mich hierhergeführt? Er, derjenige, der über uns allen ist.

„Ehrwürdiger Vaterunser Seraphim, bete für uns zu Gott!“

„Hochwürdiger Herr, segne mich“, bitte ich. Nach diesen Worten konnte ich





schlucken, der Geist kam zur Ruhe, zum Glauben, Lebensglauben. Da komme ich morgen und auf einmal geschieht ein Wunder: „Nein, es geht nicht um mich“ – die Vernunft sagt aber. – „Doch, um dich, um dich...“

„Die Lage ist sehr ernst, Adenokarzinom des Peritoneums FIGO IVB, wir versuchen aber ihnen das Leben zu verlängern“.

Geschockt und erschrocken? Ja, insbesondere die Verwandten, die nach der ersten Nachricht dich verlieren, jedoch unterstützen dich die Beherrschbarkeit und Zuversicht, die aus deinem feurigen Herzen heraustreten, und lassen dich am Leben festhalten. „Fahren wir nach Oberhof zum Biathlonlauf?“ schlage ich meinem Mann vor. „Das ist doch Wahnsinn, nach der ersten diagnostischen Operation?!“ Nein, das ist das Leben, die Lebensfreude. „Herr Professor, was darf ich nicht?“ – „Über den Krebs lesen,“ dieses Versprechen habe ich nicht verworfen. Was habe ich in den ersten Minuten empfunden? Natürlich eine unheimliche Angst davor, dass man die Krankheit

nicht besiegen kann, obwohl man sein Leben auf Jahrzehnte hinaus geplant hat, weil alle so leben und es sich so gehört. Und nun, da an der Grenze, habe ich den Geschmack des Lebens gespürt, eines ruhigen Lebens, ohne Hektik, Timing, Sozialnetze... Leben in der aktuellen Realität – ist eine besondere Fähigkeit, dem Gehirn ein Lebensprogramm vorgeben, ist eine Sondergabe, das von Gott gegeben ist. Ist der Krebs eine Sackgasse? Nein, für mich war das keine Sackgasse, es war hart, sehr hart, man wollte aus voller Brust schreien, wenn man zum wiederholten Male der Chemotherapie ausgesetzt wurde. Und ich habe geschrien, und jedes Mal habe ich einen kleinen Sieg gefeiert.

„Ihr Reisezweck nach Deutschland?“ – „Untersuchung, Chemotherapie und Tourismus.“ – „OK, viel Spaß!“

So 21 mal... 2,5 Jahre lang... mehrere Kurse Chemotherapie überstehen, Überleben, trotz Kraftmangel und Übelkeit. Man muss jeden Tag spazieren gehen, ohne sich zu schonen,

damit die ganze Chemie fraktioniert wird. Und da habe ich eine Entscheidung getroffen: im September nehme ich an dem Tenniswettkamp teil, ich will und muss das schaffen! – Wozu? 6 Monate nach der OP, man muss vorsichtig sein und Du willst Tennis spielen, – so meine innere Stimme...Und ich habe es geschafft, ich habe gespielt, nicht etwa irgendwelches Turnier, sondern an dem Freundschaftsspiel Russland – Kroatien teilgenommen. Seeluft geschnuppert und meinem Schicksal gedankt. So ein Wunder ist das Leben!!! „Bete für uns zu Gott, Heiliger Seraphim“.

...Was ist das Leben? Kurz gesagt, es ist ein Heute, nur Heute, **bis auf einen Tag zusammengedrücktes Leben, nur das heißt jetzt Leben.** Mit Lebenslust aufstehen und verstehen, dass man sich in Ruhe einen „Guten Morgen!“ wünschen, einen eigenen Tagesplan erstellen, Termine mit unterschiedlichen Leuten einplanen kann und fest daran glauben, dass morgen ein neuer Tag kommen wird.

## ■ EPISODE 2. STEH AUF UND GEH

„Herr Professor, wie lange lebe ich noch?“ Da habe ich zum ersten Mal kapiert, dass mein Leben verteilt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vorbei ist, es wurde am Eingang in den Operationssaal beendet, jetzt ist ein neuer Schritt „Lebensverlängerung“ angefangen: erste Worte, erste Schritte, der müde und erkrankte Körper wollte mir nicht gehorchen. Ich habe erneut das Laufen und Bewegen gelernt, mühsam, indem man Schmerz und Angst überwindet. „Heute müssen wir aufstehen. Ja-ja, am zweiten Tag ist schon die höchste Zeit... Nehmen Sie Ihre Prada-Tasche, Charite-Kleid (so hat die Krankenschwester die Tasche für die ganze Katheter und das Krankbett-Hemd genannt) und los zur Morgentoilette“. Ich ging und glaubte, dass hier ein neues Leben in mich eingeblas wird, ohne zu zweifeln und zu überprüfen. Ich habe die ersten Übungen gemacht... Die ersten 10 Meter zu Fuß... Alles zum ersten Mal...

### EPISODE 3. WUNDER GIBT ES!

6.00 morgens. Ich stehe auf und spüre mit dem Rücken mein schlagendes Herz. „Gott sei mit mir ...Bis bald, mein Lieber...“ Ich werde durch einen langen Flur zum Operationssaal geschoben, das sei ein Traum, ein langer, böser Traum. „Jetzt wird es etwas schmerzhaft, atmen Sie tief ein (wir legen ein Portsystem für Betäubung ein)“ – „Kann ich den Professor sprechen? Werde ich von Professor Sehouli operiert?“ – „Ja, natürlich, nur er führt die OP durch, er kommt gleich“. Da ist er, dieser Augenblick: die Gegenwart und die Vergangenheit entweichen langsam, sie gehen auf, und man verliert sich... „Bin ich noch am Leben?“ Ja, ja, du bist auf der Intensivstation, der Arzt kommt gleich: „Die Operation ist gut verlaufen, Herr Professor ist zufrieden“. Der Inhalt und Sinn dieser Worte bekommen mit jedem Monat neue Farben. Gut, weil der Tumor vollständig entfernt ist... gut, weil die Arterie nicht getroffen ist, Nerven nicht verletzt sind. 4,5 Stunden Kampf um mein Leben und danach ein neuer Anfang, Anfang meiner neuen Geschichte, die zweite Geburt am 20. Januar

2017. Ich habe mich durch Schmerz und Angst gefreut, dass ich wieder sehen, hören, verstehen, erkennen kann. In Russland wird jetzt Dreikönigsfest gefeiert, und du wirst wiedergeboren, mit einer neuen Mission und einem neuen Glauben. In diesen 2,5 Jahren habe ich nie an mein vergangenes Leben gedacht, ich habe die Vergangenheit nicht kritisiert und auf sie nicht verzichtet, die Vergangenheit war einfach vorbei, sie wurde aus meiner Seele herausgeschnitten, entfernt wie der Tumor, der meinen Körper so lange gequält hat. Ob ich Angst hatte? Sofort nach der Diagnosefeststellung habe ich aufs Leben gestellt und mein neues Lebensprogramm aufgebaut. Am 14. Februar hatte ich die erste Chemotherapie, dann die zweite am 8. März. Ein abartiges Geschenk hat mir das Leben zum Frauentag gemacht – die Perücke, die meine letzten Haare mit Wurzeln ausgerissen hat, anzuprobieren. Hier ist ein schönes Stirnband, das meiner Garderobe ideal anpasst, und da ist ein einzigartiges Mützchen, nur ich habe so ein. Ich hab' die kleinen Freuden genossen und diese Zeit durchgestanden, in dem ich mit meinem Herz und Glauben geredet habe.

Und das Schicksal hat mir weitere Geschenke gemacht. Der 9. Mai, fünfte Chemotherapie: Der Zustand wird immer schwerer, ich bin immer gespannter, der Körper leistet immer mehr Widerstand, aber duldet noch alles, was ihm zugemutet wird. Ich warte auf den Flieger nach Samara und höre „Frau Serdiuk, melden Sie sich bitte am Schalter..“ Ich laufe und unerwartet kriege ich den Sitzplatz im Business Class, und ich starte fröhlich mit Musik und Sekt in den Himmel.

Das war ein Triumph, jedes Mal, mit jeder Heimreise habe ich einen kleinen Sieg erreicht, Sieg über die Krankheit und die Angst. Jedes Mal bedankte ich mich höflich bei meinem Schicksal für die Bekanntschaften, die ich zufällig und zur rechten Zeit gemacht habe. **Echte Hilfe ist still**, ich weiß das. Die Hilfe stürzte vom Himmel und von meinen Freunden, alles ergab plötzlich ein Ganzes: meine Reise, die ich gewonnen habe, um vor Silvester nach Europa zu fliegen... wegen Reinigung gesperrter Operationssaal in meiner Heimatstadt... eine unerwartete Wendung bei dem Krebszentrum... (die Krankheit ist schon fortgeschritten, hat Schlüsselbein erreicht, „Was tun?“ –



„Wir versuchen zutun was wir können“). Ich begriff, dass es um ein Experiment geht, Experiment mit dem Wert des Lebens. Man fühlt sich innerlich so kalt, zu wissen, dass man kurz davor steht, nicht mehr da zu sein. Die ersten Verzweiflungstränen – da gibt es keinen Ausweg... Du sitzt in deinem Auto und hinter dem Fenster schneit es, Musik spielt, manche kommen nach Weihnachtsfeier vorbei, und Du sitzt ganz alleine mit deinem Kummer. Nein, du bist nicht allein, da kommt ein Wundertäter, der dir helfen wird. Dieses Moment hat mich ins Leben zurückgeholt. „Ein Augenblick ist für uns nur wahr. Ihn haben wir nach der Zeit, die von uns schon geht. Was kommen kann, ist noch nicht für uns da“. In 2 Tagen sind wir auf der Reise nach weit entferntes München, um Weihnachten dort zu feiern, ins Märchen einzutauchen, und innerlich sprechen Unheil und Hoffnung miteinander, möge es ein Fehler sein?! Es könnte doch ein Weihnachtswunder werden.

...Die Schönheiten des Skiurlaubsorts Garmisch wechseln die Wände der Berliner Klinik. Urteil... Es gibt kein Zurück ins Märchen.

## EPISODE 4.

### ES LEBE DAS PROJEKT „LIFE“!

Bilder aus der Vergangenheit wechseln in meinem Leben die Gegenwart. Das Leben ist ein Feiertag, wenn es Hoffnung gibt!!! **Was ist die Hoffnung? Das ist ein Bekenntnis zum Leben.** Ich habe gelernt zu leben, in einer Zeitspanne von einem Monat, einem Tag, das Schöne zu sehen und wieder Pläne zu machen. „Wenn ich wieder gesund bin, fahre ich unbedingt nach Budapest und lerne Ihre Mutter kennen“, sage ich meinem Anästhesisten in den ersten Tagen nach der OP, den schwersten Tagen in meinem früheren und heutigen Leben, als der Körper begann sich zu bewegen und die Seele wachte auf. Ich fahre nach Budapest zu einer Frau mit der ähnlichen Diagnose, das mache ich unbedingt, wir treffen uns in 2 Jahren, glücklich und lebensfreudig mit fabelhaftem Essen und Shopping, zwei Schicksale, 2 Geschichten, zwei Frauen treffen sich wie alte Freundinnen. Wozu brauch ich das? Um zu begreifen und zu spüren, dass man auch an der Grenze leben und alles schaffen kann. Wir

haben stundenlang über Filme, Reisen, Lieblings-Fashion-Labels geplaudert. Jede von uns hatte ihr eigenes Leben, Leiden und ihre eigene Geschichte mit dem Tumor, die wir versuchten hinter den Kulissen zulassen. Wichtig ist, dass die Krankheit nicht in den Kopf, in die Seele eindringt, die Lebenslust nicht verschluckt.

„Nach der Operation und Chemotherapie müssen wir es schaffen, uns der PAOLA-Studie anzuschließen. Da wird die neuste Entwicklung, die BRCA-Mutationen hemmt, getestet“. Und ich strebte nach diesem Ziel, das wie ein Leuchtstern war und mir Kräfte verlieh. So wurde ich in die Studie aufgenommen. Der erste Therapietag, der Körper ist mit Chemie gesättigt und es dauerte eine Weile, bis ich das Präparat vertrage. Das war wieder ein Sieg, mein kleiner Sieg! Ich gehöre zu der Studie des Jahrhunderts, die so erfolgreich für mich verlief. Am Studie-Ende nach 2 Jahren-Therapie habe ich auf der internationalen Konferenz in Berlin erfahren, dass ich nur 1 Chance des Überlebens hatte – mich dieser Studie anzuschließen, und es hat geklappt, mir wurde das Leben verlängert.

Um mich herum war dasselbe alte Leben mit Hektik und Pflichten des Alltags, die Freunde kamen und gingen, ich habe neue Leute kennengelernt und neue Bekanntschaften gemacht. Je weiter, desto häufiger habe ich mir selbst wiederholt „Du muss leben, leben, leben“. Und ich bekam immer mehr Angst bei jeder neuen Untersuchung. Heute verstehe ich, das war mein Projekt „Life“, ich habe es gemagt. An der Antikrebs-Studie teilzunehmen – ist noch ein Schicksalsruf, wieder ein Risiko eingehen und erneut gewinnen.

„Du musst zweieinhalb Jahre auswärts wohnen, um jeden Tag mit der Krankheit zu kämpfen“.

Zweieinhalb Jahre Therapie... Damals habe ich gedacht, das ist eine unendlich lange Zeit, die ich immer wieder zwischen Berlin und Samara verbringen muss. Und der Begriff „Lebensverlängerung“ – der war so fremd und so unrealistisch. Wie kann ich das alles hinnehmen, mich in die Krankheit nicht zu versenken, mit ihr Hand in Hand respektvoll, aber

parallel weitergehen. „**Es gibt Leben und es gibt Krankheit,**“ habe ich mir damals gesagt. Es wird schwer, sehr schwer das alles durzustehen, aber man muss alles dafür machen: man muss gehen, gehen, gehen... zur Massage, zum Tennis, zum Joga, und überhaupt zu allen Aktivitäten. Und mein Körper versteht mich und macht mit, erst ganz langsam und dann immer schneller. So vergeht die Zeit, nach dem Winter kommt der Frühling... Wie kann man sich lernen leben in einem dreiwöchigen Rhythmus... Genau so viel Zeit habe ich zwischen jedem Zyklus der Chemotherapie. Man muss versuchen, einfach zu leben, ohne zu grübeln und nachdenken, über die Vergangenheit und über die Zukunft.

Jeden Morgen aufstehen und ein 5 km langen Spaziergang machen, bei jedem Wetter und bei jeder Laune. Man muss versuchen, jeden Stress aus deinem Kopf zu verbahnen, und langsam, sehr langsam wird der Körper dir danken. Kein einziges Internet Chat, kein einziger Artikel über den Krebs... „Zuerst haben wir mehrere Zyklen Chemotherapie,

die sollten wir bis Juni hinkriegen, danach beginnt ein neues Therapieprogramm für ein- einhalb Jahre“. Und da begreift man, dass das Leben zur Zeit aus Behandlung und Kampf besteht. Das Aussehen wird nach jeder Chemotherapie schlimmer, man erkennt sich nicht wieder, man guckt sich auch nicht die Fotos von früher an, die Vergangenheit ist einfach weg. Es ist nur die Gegenwart da, du, deine Familie und deine Krankheit. Man lebt und kämpft und siegt nur, weil man weiß, deine Familie wartet auf dich und glaubt an deine Rückkehr mit den Worten „die Krankheit ist unter Kontrolle“.

## ■ EPISODE 5. DIE ZWEITE HEIMAT

Neues Leben, neue Bekanntschaften, neue Leute, neue Welten, neue Entdeckungen, neuer Schluck der Frischluft.

„Wie geht es Ihnen nach der OP? Ich hab Ihnen Hühnerbrühe mitgebracht, weiß, dass Sie aus Russland sind...“

So begann unsere echte Menschenfreundschaft von zwei absolut fremden Frauen. Die Fahrt war nicht in die Klinik, sondern zur Freundin, zu abendlichen Gesprächen nach der Chemotherapie. Wir haben gemeinsam die Angst miterlebt, haben gemeinsam Spaß gemacht, wir sind gemeinsam wieder zum Leben zurückgekehrt... „Wollen wir vielleicht heute Abend bis zum Einkaufszentrum spazieren gehen?“ – erst nach einer Weile habe ich kapiert, das war ein damenhaft geplanter Schritt, um nicht in sich zurückzuziehen, sondern zwecks Stimmung shoppen gehen. Ich habe diese Andeutungen leicht angenommen und befolgt, Schritt für Schritt zum Lebenslicht. Das Leben hat mir viele tollen Bekanntschaften geschenkt, aber auch genauso hart Menschen genommen.

Am 8. März habe ich in der Klinik eine Frau aus Moskau kennengelernt, wir haben beide die Chemotherapie durchgemacht, Ängste und Hoffnungen geteilt, unsere Freizeit zusammen verbracht, wir haben beide uns selbst versprochen, keine Angst vor der Krankheit zu haben. Aber einmal erschien sie nicht in der Klinik, sie konnte nicht mehr, und sie ist nie wieder nach Berlin gekommen. Ruhe in Frieden, ich habe dich in liebevoller Erinnerung.

In der Klinik hatte ich meine Vorbilder, die Deutschen Frauen, die leuchtend und scheinbar ohne Angst zur Chemotherapie, in Begleitung ihrer Ehegatten, so ist es hier üblich, gekommen sind. Sie haben gelesen Tageszeitungen, Illustrierte, viel gelacht und Tag für Tag begann ich zu begreifen, dass es meine neue Lebensart ist. Während dieser 2.5 Jahre ist die Klinik zu meinem zweiten Zuhause und Berlin zu meiner zweiten Heimat geworden. Zu meiner Chemotherapie habe ich kleine Rundfahrten und Busreisen hinzugefügt. Ich hatte meine Traditionen, z.B., das Grabmal des Unbekannten Soldaten an den Maifeiertagen oder den Raum der Stille am Brandenburger Tor zu besuchen. Ich habe mich in Berlin verliebt, genauso in die Menschen,



die in diesem Land leben, ich beobachte gerne ihr Leben, ihre Bedächtigkeit. Ich bewundere ihre Fähigkeit, jede Arbeit auf höchstem Niveau auszuführen. Gerade hier habe ich meinen Anhaltspunkt und mein Glauben gefunden, meine Zuversicht, dass man auch mit dem Tumor weiter leben kann. Vielleicht waren diese systematischen Flüge alle 3 Wochen (insgesamt bin ich 25 Mal nach Deutschland geflogen) dazu da, um sich in Bewegung zu bringen und zu leben?

Juni 2017, die 6. Chemo ist vorbei, ich schaue in den Spiegel und erkenne mich nicht. Ich reiße das Kopftuch ab... der ganze Körper, das Gesicht, die Wimpernreste... Nein, ich bin es nicht, das ist ein Traum, ein Alptraum, gleich wache ich auf und alles ist vorbei...

„Nein, – sagt mein Mann, – das hatten wir vor vielen Jahren nicht so vereinbart“.

Es fällt mir schwer, sehr schwer. Ich schreibe meinen Friseur an, um ein Termin zu vereinbaren, um zu besprechen, wie lang müssen die Haare sein um eine schöne Frisur machen zu können und verstehe, mindestens 6 Monate muss ich noch warten.

Ich setze mich in mein Auto und fahre zum Tennisplatz, da wird gespielt, die Leute bereiten sich auf den Tenniswettkampf in Kroatien. „Ich will auch mit“. Vor mir stehen jedoch noch 15 Zyklen Chemotherapie und das Unge-  
wisse. ...Ich habe das gesagt und mir blieb die Luft weg – schaffe ich das? Und wenn nicht? „Machen Sie sich keine Sorgen“, – wurde mir in der Klinik gesagt. – „Die Krankheit kommt wieder, wir wissen aber, was zu tun ist“. Ich kehre zu Realität zurück und werde meinem neuen Status bewusst. Man wartet jeden Monat auf den Befund und spricht mit der Krankheit unter vier Augen. Die Zeit läuft und ich kann mich daran nicht gewöhnen, und will mich nicht gewöhnen. Es gibt keine Ruhe und sie kann es nicht geben. „Es ist bei allen so“, sagen meine Freunde. Aber daran zu denken und das zu wissen – sind zwei verschiedene Dinge. Mein Leben hat mich dieser Prüfung unterzogen, und diese Prüfung hat ihre Auswirkungen. **Wenn man an die Grenze kommt, da verschwinden die alten Vorstellungen und Grundsätze, man versteht das Wahre und das Falsche, die Seele wird gereinigt und danach kommt die Vergebung.**

## ■ EPISODE 6.

### DAS ENTSCHEIDENDSTE TREFFEN

7.00, ich gehe, nein ich laufe auf der Promenade, immer langsamer und höre die Glockentöne. Gott sei Dank, dass ich diesen Tag habe!

Und was hatte ich in diesen letzten 2,5 Jahren? Vor 2 Jahren begann mein Kampf, ein schwerer verzweifelter Kampf um mich selbst und um meine Umgebung. Überleben, gewinnen, nicht vom Weg abkommen, Schritt für Schritt vorangehen. Ich kann kaum gehen, gucke die vorbeilaufenden Leute an und wende die vor Tränen nassen Augen ab. Ich habe nur einen Wunsch – möglichst schnell nach Hause zu kommen, vor Schweiß nasse Kleidung auszuziehen und meinem Körper Danke sagen, weil er mir folgt und viele Reisen aushält. Die ersten Massagebesuche. „Meine liebe Maria, wir müssen sehr viel und hart arbeiten“. Immer wieder haben ihre magischen Finger meinen schlaffen Muskeln Kraft verliehen. „Anna, wollen wir dreimal in der Woche Massage durchführen?“ Maria kennt

mich seit langem als Sportlerin, Tennisspielerin, Fan vom Skaten und Actionsportfanatikerin. Und jetzt erschien vor ihr eine kraftlose Mumie mit narbigem Körper nach der OP. Vor 2 Jahren waren unsere Treffen systematisch, wir sind mehr als Freundinnen geworden. Ich erfahre, dass in Togliatti mein Lieblings-Porsche-Cup stattfindet. Toll! Ich komme gerade in Form, die Haare sind gewachsen, ich kann mich also wieder zeigen. „Anna, du solltest bei der Eröffnung die Rede halten“. Ich habe nicht lange nachgedacht und mich auf den Wettkampf angemeldet, ohne jemandem was zu sagen, weil es nach dem Aberglauben Unglück bringt. Endlich ist der große Tag da. Ich hole aus dem Schrank meinen grünen Lieblingsanzug, den ich im Januar 2017 zum Gespräch mit dem Professor gekauft habe. „Die Situation ist schwierig, ich versuche Ihnen das Leben zu verlängern, sie müssen aushalten!“ – die Stimme des Professors höre ich immer noch über Tage und Jahre. Ich will leben, leben, leben! Und da sehe ich schon die bekannten Gesichter von Tennisspie-

lern, ich gehe auf den Tennisplatz und spiele mein erstes vollständiges Spiel in meinem neuen Leben.

„Es gibt nur einen Augenblick zwischen der Vergangenheit und der Zukunft, und dieser Augenblick heißt das Leben“.

So bin ich dank diesem Augenblick noch am Leben. Im Dezember 2016 bin ich zum Arzt geflogen, dem ich nach seinen ersten Worten geglaubt habe. Jeder Termin beim Herrn Professor zeigt neue Seiten seiner fachlichen Kompetenz und seiner Menschlichkeit. 2,5 Jahre hat die Behandlung gedauert, man hat mich systematisch wieder ins Leben gerufen. Das war hart, ein sehr strenges Behandlungsprogramm. Das war ein Langlauf, Marathon. Und am Ende habe ich einen guten Abgang mit Freudentränen.

Bete für uns zu Gott, Heiliger Seraphim!!!

## EPISODE 7. DER ZWEITE ATEM

Damals nach der Entlassung aus der Klinik hat mir eine meine Bekannte gesagt: es vergeht etwas Zeit und man vergisst alles, was mit uns hier und jetzt passiert ist, als ob wir nie vor dem Abgrund gestanden haben, wir werden wieder alles im Leben schaffen. Ich wollte das nicht so richtig glauben, das kann man doch nicht vergessen, diesen Alptraum. Und jetzt, nach Zweieinhalbjahren Therapie, sitze ich wieder im Flieger nach Moskau. Meine erste Dienstreise, obwohl ich mir versprochen habe, mich nie mehr diesem wahnsinnigen Arbeitsstress, der mich auch wahrscheinlich zu dieser Krankheit gebracht hat, auszusetzen. Ich wurde aber rebooten, bin wieder unterwegs und verstehe, dass es jetzt genau das ist, was ich brauche, dass ohne meine Arbeit ich nicht ich bin, und es ohne neue Projekte, neue Leute und neue Erfahrungen überhaupt kein Leben gibt. Manchmal frage ich mich, was hat mir am meistens geholfen im Kampf gegen die Krankheit? – Der Sinn des Lebens.

## ■ EPISODE 8. WICHTIGE DIALOGE

Oktober. Regenwetter. Ich sitze im Zimmer der Chemotherapie und beobachte jede Frau, die hier eintritt. Ich habe schon meine Favoritin: stillvolle schlanke deutsche Dame mit Originellem Schmuck, mit der wir schon fünftes Mal Chemo machen. Sie tritt munter ins Zimmer rein, macht den Port frei, der von der Krankenschwester angestochen wird und die Lösung beginnt zu tropfen... wir holen Obst, essen und schauen einander an, lächeln und verstehen uns wortlos. In so einem Augenblick versteht man, dass die Einstellung und der Glauben nur von dir selbst abhängig sind. Nicht jammern, nicht sich selbst bemitleiden, sondern kämpfen und vorgehen. Nur einmal in der Anfangsphase meiner Erkrankung habe ich meinen Professor über „Wie viel Zeit habe ich noch“ gefragt. Die Antwort war „Sprich mit dem Gott“. Und ich spreche mit dem Gott, flehe Ihn an und bedanke mich bei Ihm für jeden Tag meines Lebens. Die Chemo nimmt mir langsam die Kräfte weg, ich schlafe ein, dann mache ich die Augen auf und hoffe wieder, dass meine Realität nur ein Traum ist.

Ab dem ersten Tag habe ich meine Krankheit nicht verdammt, sondern versucht mit ihr klar zu kommen und weiter zu leben, abgesehen von der Statistik, und nur meinem Herzen zuzuhören. Gerade in dieser Klinik wurde mir mein Leben zurückgegeben. Hierher muss ich Monat für Monat wieder kommen, mit einem Lächeln und mit der Hoffnung, dass mein Leben trotz allem verlängert wird. Und das Leben geht weiter. „Anna, ich weiß, dass du krank bist, du bleibst aber immer mit mir“, sagt mir meine kleine Enkelin Sweta, und wendet kindisch die Augen ab. Das ist einer der Sinne des Lebens – der Enkelin meine geistigen Werte zu überliefern, sie beim Einstieg in die Welt der Erwachsenen zu unterstützen. Der 1. September, ein Feiertag, zwei Jahre zuvor. Ich habe um diesen Tag gefleht und jetzt ist der 1. September gekommen und wir laufen mit Sweta lustig zum Festessen mit der Klasse, freuen uns, ich spüre ihre ersten Emotionen und halte fest ihre Hände. Und ich sage mir wieder – das Leben ist ein unbegreifliches Wunder. Warum muss man erst vor der Grenze, vor dem tiefen Abgrund stehen, schwach und hilflos wer-



den, um das zu verstehen und zu erleben? Ohne Vergangenheit und Gegenwart, allein mit Glauben und Hoffnung im Herzen!? „**Hoffnung ist der beste Arzt von allen, die bekannt sind**“, Alexandre Dumas der Ältere. Besser kann man nicht sagen. Auch in den ersten Stunden und Tagen nach der OP, als der physische Körper mir nicht gehörte und sich massiv umgestellt hatte, habe ich an meine 1%-Chance festgehalten und bin immer gegangen, gegangen, gegangen... Die Nacht löst den Abend ab, ich versuche einzuschlafen und sehe mich selbst auf dem Tennisplatz, beim Skifahren, obwohl ich noch mehrere Stunden Kampf vor mir habe. Die Chemo gibt einen besonderen Lebensrhythmus vor, dein Zustand hängt jedes Mal vom Therapiekurs ab und es ist nicht möglich, sich an diesen Zustand zu gewöhnen – es ist immer ein Kampf, schwerer Kampf ums Leben. Und das ist auch dein Leben, dein besonderes Leben. Mit der Erkrankung verlierst du alles auf einmal: deinen Sozialstatus, deine Freunde und Bekannten. Mit dir bleibt nur das Wichtigste, das Wertvollste. „Wir werden schon wieder lernen gehen zu können“,

sagte mir mein Mann Igor am Tag, an dem wir das Krankenhaus verlassen haben. Damals hatte ich Angst auf die Straße zu gehen und es war unglaublich schmerzhaft. „Sicher“, sagte ich mit Angst und Hoffnung in der Stimme.

Viel später habe ich über das Quantenfeld gelesen, über das richtige Denkmuster. Die Hoffnung führt zum Sieg, anders funktioniert es nicht. Und jetzt nach 2,5 Jahre nehme ich am Wettrennen „Investormile“ teil – und da ist dieser langerwartete Augenblick – ich laufe schluchzend, im Kopf nur die Zeile aus dem Lied „Der beste Tag war gestern“. Der Wettlauf war open, die Leute verabschieden sich ein nach dem anderem aus dem Rennen, und ich sage mir „Aushalten und weiterlaufen“, und da ist das Ziel und die Glückwünsche!!! Hurra, Platz 1. Nur ich und meine Familie wissen, was alles dahintersteckt. Ich erinnere mich an das erste Foto, welches Igor gemacht hat, als ich meine ersten Schritte machte, die ersten 5 Meter. **„Ressourcen vom menschlichen Körper sind unbegrenzt“**, sage ich mir wieder. Alles ist von der SiegesEinstellung und vom Glauben abhängig, erst dann gewinnst du.

## ■ EPISODE 9.

### ICH BIN IN DEM JAHRHUNDERTTEST DRIN!

Es gibt eine neue Periode in meinem neuen Leben. Zu der Chemotherapie kommt noch eine neue Therapie in Tablettenform. Ich muss sie morgens und abends nehmen. Die Therapie ist für zwei Jahren geplant. Ich habe 15 Zyklen Chemo hinter und 6 vor mir, und jetzt noch die Tabletten dazu. Der Körper will keine Medikamente mehr, aber das brauche ich unbedingt für meine Erhaltungstherapie, das erhöht noch mal meine Lebenschance. Ich versuche verschiedene Möglichkeiten, um die Nebenwirkungen zu reduzieren. Hurra! Endlich habe ich den Dreh raus: morgens, nach dem zweiten Frühstück und abends vor dem Schlafengehen, vertrage ich sie am besten. Und so nehme ich diese „Lebenspille“, wie ich sie nenne, zwei Jahre lang, unabhängig von der Situation. Mein Körper hat auch das noch ausgehalten! Ich war dankbar, dass ich das Glück hatte an dieser Experimentalstudie teilzunehmen. Ich habe fest daran geglaubt und bin nach vorne gegangen, Schritt für Schritt. Ich habe ganz langsam

mein Tagesplan geändert und immer mehr mich sportlich betätigt. Zwei Leitlinien gingen parallel zueinander: Therapie und Sport. „Es wird nicht leicht“, habe ich mir immer wieder gesagt, und der Körper machte mit: zum Gehen ist Yoga dazu gekommen, zum Yoga – Ski, zum Ski – das Laufen. Der Sport hat mich gerettet und hat mich neu gebildet: neue Muskeln, neuen Körper, neue Gedanken.

## ■ EPISODE 10. MEINE NEUE WELT

2 Jahre und 8 Monate sind vergangen. Mir wird es plötzlich bewusst, dass mein Herz in Berlin ist. Ich bin in diese Stadt verliebt, kann nicht ohne Kontakt mit meinen Freunden und Bekannten, die auf mich in meiner zweiten Heimat warten und mich dort immer empfangen. Das Leben hat für mich diese Erfahrung und diese Erprobung vorbereitet und hat auch sehr viel gegeben. Ich liebe Berlin zu jeder Jahreszeit, ich liebe Leute, die in dieser schönen Stadt wohnen, mit all ihren Besonderheiten und Traditionen. Manchmal fällt mir ein, dass ich berlinisch denke und lebe. **Das Äußere geht in den Hintergrund, wenn es um Beziehungen geht.** Ich kann nicht ohne Klinik, Ärzte, die mir mein zweites Leben und zweite Geburt geschenkt haben, ohne Unterstützung und Kontakt mit dem Herr Professor Sehouli und seinem höchstprofessionellen Team. In dieser Stadt habe ich meinen Ansatzpunkt und mein Glauben gefunden. Ich muss jedes Mal hierher zurückkehren und mein Leben zu überprüfen. In Berlin gefällt mir alles und ich akzeptiere

alles. Ich mag jede Kleinigkeit, und dieses Gefühl schätze ich sehr hoch. Es ist viel tiefer und größer als äußerst wichtige für mich Therapie.

Bald muss ich wieder weg und ich plane gerne Termine mit meiner Freundin, Dolmetscherin Olga, meiner Bekannten Schanna. Das sind großartige Menschen, nein, ganze Welten und viele Schicksale umgeben mich in meinem Berlin, und ich fliege ihnen entgegen. Die Therapie wurde vor zwei Monaten abgesetzt, ich lebe und fühle mich anders, mein Körper hält große Belastungen aus und mein Geist freut sich! Mir ist alles recht in meinem neuen Leben: dass der Freundeskreis immer kleiner wird, einige sind zur Seite getreten, und ich bete zu Gott, dass er mir in der Nähe nur das Nötigste und das Wichtigste gelassen hat. Ich habe mehr Zeit für meine Verwandten, meine Mutter. Jeder Abschied ist bewegender geworden und jede Zusammenkunft erfreulicher! Das Herz brennt heller, die Seele strahlt vor Liebe und Barmherzigkeit! Ich liebe dich, Berlin, du hast mich zu mir Echten zurückgebracht!

## ■ EPISODE 11. ÜBER FRAUEN...

Über uns, Frauen. „Anna, du bist sehr fotogen, – sagt mir kürzlich eine Bekannte bei einer der Veranstaltungen. – Du hast eine sehr stylische Brille und einen frischen Haarschnitt, lass uns zusammen ein Foto machen“. Und in diesem Moment fällt mir was ein.

Sommer 2017. Die 6. Chemotherapie ist vorbei und schont weder den Körper noch die Haare. Augenbrauen fallen aus, Wimpern halten kaum. Ich bin auf dem Weg von Berlin nach Samara und am Flughafen merke ich, dass mich gar nichts reizt: Weder die Waren in Duty-Free noch die Outfits, das Aussehen offenbart ganz ehrlich den inneren Zustand und man will an die Zukunft nicht denken. Meine Kleidung ist in Grau. Und die Leute fliegen in den Urlaub, manch kehren bereits zurück, und ich habe das Gefühl, aus dem Nest gefallen zu sein und kann mich kaum beherrschen, um nicht in Tränen auszubrechen. Am Flughafen begegne ich einem Ehepaar aus Samara, das Geschenke und Geschirr zum Silvester gekauft hat. Und ich möchte nicht so weit

planen, meine Zukunft beginnt in drei Wochen, wenn die nächste Chemotherapie beginnt. Ich beobachte mich selbst und verstehe, dass ich meine graue Gesichtsfarbe und den leeren Blick mit farbenfrohen Kleidern und heller Bandana kaum maskieren kann. Es ist schwer, sehr schwer. Aus dem Gesichtspunkt des inneren Kampfes war dies die schwierigste Zeit. Ich schaue mir die Fotos dieser Zeit an und verstehe, dass alles Weibliche, Elegante, Stilvolle durch Krankheit und Therapie zerstört wurde. Es liegt noch mindestens ein Jahr Chemo vor mir und ein weiteres Jahr Pillen. Ich verstehe, dass ich auf beeindruckende Brillenfassungen, die einen neuen Look erzeugen, nicht mehr verzichten kann. Und dieser Gedanke macht mich plötzlich fröhlich! Er inspiriert mich und schon am nächsten Tag renne ich zum Optikfachgeschäft, um meine Idee zu verwirklichen.

Hurra! Ich habe eine Variante gefunden, die gerade von einer Ausstellung gebracht wurde. Hellschwarze Fassung mit stilvollem rotem Einsatz. Großartig, die Farbe des Sommers wird für mich rot sein: eine rot gestreifte Jacke, ein roter Anzug, rote Schuhe. **Ich muss an das Leben glau-**



**ben und das Leben zum Tragen bringen.** Ich begann öfter das Haus zu verlassen, zum Beispiel, um einfach in der Nähe einen Kaffee zu trinken, manchmal ging ich zu einem Treffen mit meiner Freundin und stellte fest, dass ich von Medikamenten ganz schwach bin und schwanke. In dieser Zeit habe ich auch gelernt, Make-up und Eyeliner zu verwenden. Ich habe mich bei dem Gedanken erwischt, dass ich mich, so wie ich vor der Krankheit war, immer mehr vergesse: meinen modischen Haarschnitt, meine Haarfarbe und die leuchtenden Augen. Freunde und Bekannte haben mir zu verstehen gegeben, dass ich krank und müde aussehe. Aber die Zeit vergeht, das Leben geht voran, ich bin Fatalist geworden: Ich verstehe, dass ich alles überleben muss, was das Schicksal vorbereitet hat.

Ein richtiges Shopping mache ich nach einer weiteren Chemotherapie, nach einem Jahr meines neuen Lebens. Ich bummle an einem wunderbaren Vorrort von Berlin, schaue mir die Geschäfte an, suche für mich selbst Kleinigkeiten aus und stelle fest, dass ich mir das Recht auf Leben, ein neues Leben verdient habe, und dass vor mir allmählich, wenn auch immer noch ungewiss, sich neue Aussichten öffnen.

## EPISODE 12. DAS ECHTE...

Jedes Mal, wenn ich die Charite-Klinik betrete, wird mir klar, dass ich in eine völlig andere Welt hineingehe. Hier gibt es keine Masken, sondern Kampf, Glaube und Hoffnung. Es ist soweit, den Port einzupflanzen. Jede Berührung ist akut zu spüren, ich liege im Operationssaal, ich verstehe und höre alles: Eine der Krankenschwestern spricht Russisch, der Professor ist besorgt, nicht alles läuft reibungslos mit dem Einsetzen des Portsystems wegen meiner sehr dünnen Ader. 40 Minuten sind zu 2 Stunden Spannung und Warterei geworden. Alles ist zum ersten Mal, alles ist an der Grenze. Egal wo die Behandlung stattfindet, in Russland oder in Deutschland, gibt man sich in Gottes Hände. Während der Behandlung habe ich nie gezweifelt, nie herausfinden gewollt, was vor mir liegt, nie die Frage gestellt „Wie lange habe ich noch zu leben?“ Ich habe jeden Behandlungszyklus als ein kleiner Schritt meines Lebens wahrgenommen und mich selbst nicht bemitleidet.

Mir wurden keine Einschränkungen vorgeschrieben. Ein Glas Wein für die Stimmung, Meer für die Seele, all das gab und gibt es in meinem kleinen neuen Leben. Was ist mit der Umgebung? Man vergibt langsam alles und allen und lässt die Rollen, die man bisher in der Vergangenheit gespielt hat, fallen.

Die Einstellung zur Onkologie wie zur Führung verdrängt dich aus dem System der altgewohnten Beziehungen. Es fällt den Leuten schwer, dich anzurufen, sogar Freunde können dich manchmal nicht anrufen, um einfach zu fragen „Wie geht es Dir?“ Die Welt stellte sich auf den Kopf, hatte ich damals den Eindruck. Derjenige, der nahe war, trat beiseite, und im Gegenteil, jemand, ganz Fremder trat in mein Leben und meine Seele ein. Ich habe alles akzeptiert und die Vergangenheit in der Vergangenheit belassen. Die Reserven des menschlichen Körpers und der menschlichen Seele sind unbegrenzt, die Hauptsache ist, vorwärts zu gehen.

Vor meiner Operation und vor allem vor der Behandlung war ich praktisch nicht

in den Kliniken. Und auf einmal standen zweieinhalb Jahre zahlreicher Besuche in der Klinik vor mir. Krebspatienten sind Menschen einer besonderen Rasse. Wir leben aktiv und jede Sekunde, da wir gelernt haben, in der Gegenwart zu leben. **Jeder Mensch hat seine eigene Mission.** Jetzt schreibe ich ein Buch, ich bin getrieben von der Idee, Menschen zu helfen, stärker zu werden, ihnen zu vermitteln, dass man selbst am Rande des Abgrundes den Kopf nicht hängen lassen darf.

Ich bin seit zwei Jahren und acht Monaten in dem Projekt „Life“ drin, ich habe aber keine Ahnung über Onkologie, nur über fortgeschrittene Therapiemethoden, die Hoffnung geben.

## ■ EPISODE 13. MOMENTE DES LEBENS

2 Jahre und 10 Monate sind vergangen. Ich bin auf dem Weg nach Berlin, oder nein, nach Hause, zu meinem zweiten Zuhause. Welche Gefühle hat man?! Was fühlt man, wenn man sich einer Kontrolluntersuchung unterzieht? Ich fliege, um die Kursrichtung zu überprüfen, dabei sprechen Unsicherheit und Hoffnung ständig miteinander, und verdrängen sich gegenseitig. Möge das Leben gewinnen! Ich setze meine Kopfhörer auf und höre die lebensbejahenden Beatles „O Yoko“. Im Herzen gibt es Liebe für alles, was mich umgibt. In allem gibt es eine Gesetzmäßigkeit und eine Logik, die Krankheit hat auch ihren eigenen Weg und ihre eigene Logik, sie sind schwer zu verstehen und zu akzeptieren, aber es ist notwendig, um in die Zukunft zu treten. Alles, was ich jetzt habe, akzeptiere und schätze ich. Dieses Mal habe ich noch einen halben Tag bis zur Untersuchung, und ich genieße ihn! In dem Flugzeug kann ich mental zu den Beatles tanzen und einen köstlichen Kaffee in „Shokoladnitsa“ trinken. Im Leben gibt es immer Platz für Feste, und wenn nicht – dann muss man ihn finden! Morgen wird

morgen sein: Blutentnahme für Tumormarker, Portspülung – ein unverzichtbares Attribut der Chemotherapie, Gespräch mit dem Programmleiter über das Aktuelle, Computertomographie, physiologische Angst, die sicherlich wieder da sein wird, und heute ist heute. Es ist Leben! So ist es seit zweieinhalb Jahren, lasst uns nicht den Kurs ändern!

Ich erinnere mich an den Sommer 2017, als ich laut Behandlungsprogramm zwei Wochen in Berlin leben müsste, habe ich trotzdem versucht, jeden Tag in den Pausen zwischen Chemo und Untersuchungen irgendwas zu unternehmen. Das Leben hörte keine einzige Minute auf, es war unterschiedlich schwierig und komplex, aber es war. Knochen tun weh, das Gesicht brennt wie Feuer, Angstfunken bohren die Seele, man hat keine Lust und keine Kraft, rauszugehen. Zu Hause, in Samara, läuft ein gemessenes Leben nach seinen eigenen Gesetzen und eigenem Zyklus, und du bist weit weg, dazu noch für längere Zeit, und keine Kraft, rauszugehen. Man will rausgehen und laut schreien: „Was mache ich hier?!“ Was habe ich mir damals 2016 gewünscht: Silvester und Geburtstag in Deutsch-

land zu feiern! Träume werden wahr. Jetzt habe ich zwei Geburtstage: einmal in Russland, das zweite Mal in Deutschland.

Mir fällt ein, dass am See eine Messe stattfinden sollte, ich will spazieren gehen. Ich gehe langsam zum Klang der Musik, die Leute freuen sich und feiern den Sommeranfang. Allmählich tauche ich in diese Atmosphäre ein und werde ein Teil des Festes. Hier ist die Szene, ein junger Sänger, sehr talentiert, singt deutsche Lieder, es ist unmöglich, einfach vorbei zu gehen, und ich tanze einfach mit! Nach dem Konzert bekomme ich ein Autogramm. Ich bekomme eine CD geschenkt, die dann noch lange in meinem Auto abgespielt wird. Und zu Hause wartet man auf mich und glaubt und betet, und die liebe Stimme von Sweta ist immer bei mir: „Anna, wann kommst du denn zurück?“ Ich komme auf jeden Fall zurück und wir werden Rad fahren, abends Bücher lesen und vom Urlaub träumen und ins Theater gehen... Alles wird so sein! **Möge das Leben gewinnen!** Langsam sinke ich in die Wolken.

Hallo, mein Berlin!





## ■ EPISODE 14. ICH LIEBE DICH, DAS LEBEN!

Guten Morgen, Berlin!

Bummeln durch den Herbstwald, Genießen von Aromen und Frische, Vogelgesang, Musik der Stille und Warten auf CT. Nach dem lyrischen Spaziergang betrete ich die Klinik und verziehe keine Miene während den ganzen Untersuchungen, obwohl ich alle Schwierigkeiten der Gesundheitssituation erkenne. „Alles wird gut“, sagt eine innere Stimme. „Die Hauptsache ist nicht in Panik zu geraten“. Danach Blutentnahme, Portspülung und Warterei auf Ergebnisse. „Ich glaube, dass alles bestens wird“, schreibt Igor. Plötzlich kapiere ich, dass sich um mich herum zwei Linien entwickeln: der Kampf um das Leben und das Leben selbst. Furchtbar? Natürlich, angst und bange, das ist die Angst einer geistig gesunden Person. Es ist beängstigend, hilflos zu werden und davonzugehen.

Und das Leben gewinnt an Dynamik. Ich liebe das Leben wirklich! Vor mir liegt Budapest, ein Kurzurlaub. Analysen und Ergebnisse

sind formelle Indikatoren für die Gesundheit, aber es gibt einen gewissen Grad an Leben, und ich glaube an das Leben! „Die Krankheit wird zurückkehren“, höre ich die Stimme des Arztes. „Aber wir wissen, was zu tun ist...“ Es ist schwierig, mit einer solchen Wahrheit durchs Leben zu gehen, aber man kennt den Wert jeder gelebten Minute. Einmal habe ich mir gewünscht, nach Budapest zu fliegen, und das Schicksal bot mehrere Reisen zu einer seelenverwandten Person. Heute treffen wir uns, heute haben wir gesellige Gespräche über Gefühle und Offenbarungen. Und die Wahrheiten kommen zutage, und das Herz ist voller Freude und Dankbarkeit. Du bist der Mittelpunkt der Welt, deine Seele ist im Vergleich zum Körper riesig. **Lass deine Seele nicht den Glauben verlieren, ziehe dich nicht in dich zurück und bleibe für dich und deine Lieben interessant.** Trotz Sehnsucht und Angst vorwärts zu gehen, das ist meine Mission, und ich gehe, gehe, gehe... Ich liebe meine Reise ins Unbekannte!

## ■ EPISODE 15.

### DAS LEBEN IST EIN WUNDER

Drei Monate sind vergangen. Man muss aus der Krankheit herausklettern. Der Lebensplan umfasst jetzt Therapie, Lebensrettung und Sport. Es ist Zeit, Yoga zu üben. Ich komme zum ersten Training. Die Nähte schränken die Bewegung ein, am Körper ist die Narbe nach der Operation spürbar, Flüssigkeit hat sich angesammelt, die wir sorgfältig durch Massage entfernen, Schwellungen am Bein. So ist es und so wird es sein. Massage ist sowohl für die Gesundheit als auch für die Therapie unerlässlich. Körperliche Aktivität hat die Chemie aus dem Körper nicht nur verdrängt und gelöst, sondern mir auch Kraft gegeben. Vor mir standen zwei Jahre Behandlung: Tag für Tag, Schritt für Schritt. Der Behandlungsweg wurde eingeschlagen, keine Abweichungen, Empfehlungen Dritter. Es ist Winter draußen, man kann versuchen, das Sportmenü mit Skifahren zu erweitern, und der Körper nimmt es an und macht mich glücklich. Jeden Tag erlebt man einen kleinen

Sieg über die Schwäche und Schläffheit der Muskeln, die nach Chemotherapie nicht zu vermeiden sind. Die menschlichen Reserven sind grenzenlos, Externes und Internes gehen Hand in Hand, alle drei Wochen wird der Verlauf überprüft: Blut, alle notwendigen Analysen.

„Was für einen interessanten Look haben Sie! Brille, Kopfbedeckung... Es steht Ihnen sehr gut!“ Das Weibliche hat gewonnen. Der Promenade-Spaziergang zu meinem Lieblings-Friseursalon wurde traditionell und erfüllte mein Herz mit Freude. Schönheitsmomente sind lebenswert. Man darf sein Schicksal nicht rügen und anklagen, das habe ich verstanden. Es ist wie es ist. Es kann nicht geändert oder neu geschrieben werden. Man kann anerkennen, verstehen und durch diese Bewährung stärker werden. Was ist der Unterschied zwischen dem Leben eines Krebspatienten und dem Leben eines gesunden Menschen? Kurz gesagt, der Wunsch, um jeden Preis zu leben, trotz allem zu leben. **Und ich lebe jede Sekunde und jede Stunde, Hand in Hand mit der Hoffnung. Das Leben ist schließlich ein Wunder...**

## ■ EPISODE 16.

### SCHWÄRMISCHE ABSCHWEIFUNGEN

Zwei Welten leben und existieren in mir: Samara und Berlin. Zwei Welten, zwei Heimatländer, zwei Geschichten. Das Leben wurde in zwei Teile gesplittert, der Eine existiert nicht ohne den Anderen. Ich saug die Herbstfarben hier und da auf, bewundere die Regentropfen hüben und drüben... Ich gehe gerne hier und da essen, ich habe hier und da Freunde... Ich bummle durch Berlin und vermisse Samara, ich fahre durch Samara und denke an Berlin. Ich lebe in zwei Städten und nenne sie liebevoll „Mein Berlin“, „Meine Samara“.

Therapie und Leben, Leben und Therapie, Therapie und Kampf, Kampf und Hoffnung... Manchmal frage ich mich: Was habe ich getan, um zu überleben?! Ich habe mehrmals Geschichten und Interviews von Gipfelstürmern gehört, die den Everest bezwungen haben. Was hat ihnen geholfen, unter den unmenschlich schwierigen Bedingungen den größten Gipfel der Welt zu erreichen? Der Glaube an sich selbst und Hilfe vom Himmel. Ich habe mir und meinem Arzt geglaubt, widerspruchslos geglaubt und bin weitergegangen, für mich gibt es nichts Unmögliches, wenn es ums Leben geht!

## EPISODE 17. DREI JAHRE SPÄTER

Drei Jahre später: der gleiche Schnee vor dem Fenster und wieder Silvester. Neujahrsfreude aus den kommenden Ferien, aus der Perspektive des Lebens, neue Gedanken. Ist es möglich, in der Gegenwart zu leben und nicht an Dezember 2016 zu denken? Nein!

Der 6. Januar 2020... Drei Jahre sind vorbei. Immer öfter stelle ich die Frage: Was hat zum Leben und Überleben beigetragen? Kraft und Liebe zum Leben, es war die Krankheit und das Leben selbst mit seinen Plänen, Fragen. Ich lebte und schritt voran. Und ich betete. Jeder Tag war ein Geschenk! Genussvoll aufstehen, langsam zum Yoga gehen, in aller Gemütlichkeit, in Ruhe ein Buch lesen. All dies ist ein neuer Zustand, ein Erwerb in meinem neuen Leben. Es war schwer, manchmal sehr schwer, aber es war nicht hoffnungslos! Ich wollte und konnte nicht über die Krankheit sprechen, die medizinischen Vorschriften waren die Regeln, aber das Leben war das Leben. „Bald wird

alles wieder normal laufen, – sagte eine Bekannte, die die Krankheit schon überstanden hatte. – Dann wünscht man mehr und alles auf einmal“. Aber meine Seele weigerte. Tatsächlich ist die menschliche Natur so, aber die Erfahrung „am Rande“ hat mich gelehrt, anzuhalten und die Gegenwart zu genießen, nicht zu rennen, sondern zu gehen... Die ganze Vergangenheit ist tief in der Seele und in deinem Kopf.

## EPISODE 18. ÜBER DAS WICHTIGE

Neues Leben, neue Ansichten, neues Jahr... Hinter mir sind drei Jahre Kampf, Leben, Hoffnung. Ich will nicht an die Vergangenheit denken. Nur vorwärts, nur so! Man muss weiterhin ein Programm für das Leben aufstellen und leben, wirken und vorwärtsgehen! Immer seltener erinnere ich mich an Schmerzen. In dieser Zeit wurde die Verbindung mit der zweiten Heimat, Kommunikation mit dem Professor, mit Freunden, die zu Verwandten wurden, hergestellt. Neue Erfahrungen helfen, Momente zu erleben und anzuhalten... Nicht rennen, sondern leben! Morgen gehe ich zum Yoga, zu meinen erhoffenden Übungen. Ich achte weniger auf den Port, immer mehr genieße ich die Flexibilität meines Körpers. Hurra! Er folgt mir. Aus der Erinnerung wird der Tag der Porteinlegung, der mir so schwergefallen hat, aufgerufen. Der Körper setzte sich entgegen, der Professor war nervös, indem er den Port in eine dünne Vene einsetzte. „Die menschlichen Reserven sind grenzenlos“, erinnere ich mich an die Minuten, in denen der Körper,



erschöpft von der Krankheit und der Operation, nicht reagieren wollte, aber ich gab ihm das Programm mit eiserner Faust vor. Es gab keine Panik, aber die Einstellung, Stimmung! „Sagen Sie dem Professor, dass es mir weh tut“, sage ich zu dem russischen Arzt im Operationssaal. Und gleichzeitig sage ich zu mir: „Aushalten! Ertragen! Aushalten!“ Der starke Wille gab dem Körper Kraft und wir gewannen zusammen. In diesen drei Jahren habe ich mein Versprechen an den Professor nicht gebrochen: Ich habe kein einziges Wort über Krebs gelesen, kein Wort über die Diagnose geredet, an keinem Online-Onkochat teilgenommen, nur den Menschen mit Krebs geholfen, moralisch unterstützt und begleitet. War es einfach? Nein! Es gibt Leben, entschied ich. „Und es gibt noch ein anderes Leben: meins, mein Schmerz... mein Kampf... meine Hoffnung“. Untersuchungen alle drei Wochen. Erwartung. Sieg! Und so drei Jahre lang in Glauben und nach dem Willen des Schöpfers. „Lass das Leben gewinnen“, sage ich jedes Mal und mache mich auf den Weg zur Untersuchung.

## EPISODE 19. DAS NEUE AUSPROBIEREN

Hast du das Leben wieder von vorne an angefangen? Das heißt, von Grund auf neu? Das heißt, wieder laufen, atmen, fühlen, empfinden zu lernen. Die ersten Schritte, die ersten Kniebeugen mit Hilfe eines Physiotherapeuten, die erste Mahlzeit, die ersten Ängste, die ersten Siege über Ängste, die ersten Ausgänge nach außen... Ich erinnere mich, dass ich zwei Wochen nach der Operation mit einem Rollstuhl nach draußen ging und ein paar Schritte machte. Und dann noch ein paar, aber schon am See. Schritt für Schritt, Tag für Tag begann das neue Leben mich in seinen Strudel aufzunehmen, neue Erfahrungen, alles neu... Und ich war glücklich in diesem Drama meines Lebens, da es Hoffnung gab und es diejenigen gab, die zu Hause auf mich warteten und jedes Mal an mich glaubten, wenn ich nach Berlin zu den Untersuchungen geflogen bin. Und ich war glücklich in diesem engen Kreis unter meinen liebsten Leuten, denen mein Leben nötig war. Vor allem aber benötigte ich das Leben.

Nach einem Monat ging ich zur Yoga-Schule und wollte mich zum individuellen Training anmelden. Natürlich wurde ich mit meiner Geschichte abgewiesen, und natürlich konnte ich meine tatsächliche körperliche Verfassung nicht sofort beurteilen. Aber es gab nie den Wunsch aufzuhören und vorwärts zu gehen, obwohl ich die Zukunft im Kontext von drei Wochen sah. Es war natürlich eine wundervolle Erfahrung: hier und jetzt zu leben, sich zu freuen, zu kommunizieren, zu glauben. Ich erinnere mich noch gut an die fünfte Chemotherapie am 9. Mai, als ich mich entschied, am „Unsterblichen Regiment“ in Berlin teilzunehmen: Meine Beine waren schwach von der gerade erhaltenen Dosis Chemotherapie, meine Gelenke schmerzten, aber ich ging und sang: „Dieser Tag des Sieges...“ **Gewinnen und vorwärts war der Sinn des Lebens.**

## EPISODE 20. INNERE GEDANKEN

Und hier ist der vierte Frühling meines neuen Lebens. Ich lebe, ich freue mich, ich arbeite... Manchmal halte ich in der Hektik des Tages Momente an und höre mir selbst zu. Was ist mein inneres Wesen? Dieses Leben ist ein Wunder. Schließlich kann man schon einen Moment vor dem Tod anfangen wieder neu zu leben und zu glauben! Und im Allgemeinen ist der **Glaube stärker als das Leben. Der Glaube bewirkt Wunder.** Während dieser Zeit wurde mir klar, dass es 2016 keine Überlebenschance gab, aber es gab auch keinen Gedanken, nicht zu leben! Ich fantasierte in meinen Kopf: Ich bin auf dem Tennisplatz, beim Skifahren, und das führte Schritt für Schritt nach vorne. Das Gehirn arbeitete für das Positive und kämpfte mit Trübsinn und Mutlosigkeit. Es war nicht einfach zu akzeptieren, dass man für immer in Gefahr ist. Es ist noch schwieriger, damit zu leben. Aber diese Erfahrung ist von unschätzbarem Wert, und nach dreieinhalb Jahren sage ich: eine schreckliche Diagnose!

Von den ersten fünf Schritten bis zu fünf Kilometer Lauf sind dreieinhalb Jahre vergangen.

Mit dem Laufen überprüfe ich meinen Lebenskurs. Es ist unglaublich freudig, am frühen Morgen am Damm entlang zu laufen, Vogelgezwitscher zu hören, die Frühlingsdüfte einzuatmen... Es gibt nur heute, und dieser Tag muss freudig gelebt werden! Das Leben kommt in Schwung, man taucht in die Hektik des Tages ein und ertrinkt darin, löst sich, man vergisst sich. Aber die Erfahrung an der Grenze zu sein fängt diese Momente ein und man lebt begeistert aktiver, freut sich, kreierte, erfindet... In diesem neuen Leben habe ich neue Talente bei mir entdeckt: Unerwartet bin ich in die Modebranche eingestiegen und Markenbotschafter geworden. Ich mag es, mich selbst zu dekorieren, mein Image zu ändern. Ich hätte nie gedacht, dass ich dich so sehr liebe, mein Leben!

Es ist soweit, den Kurs mit dem Leben zu überprüfen, es ist Zeit, es ist Zeit... Ein Jahr ohne Medikamente und Therapie. Danke an den Herrn Gott! Ich spüre den Lebensgeschmack mit neuer Kraft und bin froh, dass ich erschaffe, erfinde, arbeite. Die Ressourcen des menschlichen Körpers sind endlos. Ich erkenne diese Wahrheit immer wieder.

## EPISODE 21. NEUSTART

Tag des Neustarts. Ich möchte das Rennen anhalten und das Wichtige, Wesentliche erkennen – die Bedeutung der Gegenwart. Heute denke ich über Geistigkeit nach und verstehe: Himmel, Kirche, Quellen, Sonne, Tag, Eindrücke sind ein Geschenk. Dreieinhalb Jahre lang hat mir das Schicksal geschenkt, um dank des Glaubens an das Leben und der Hilfe meines Schöpfers zu überleben. Heute habe ich aufgehört zu rennen und festgestellt: Leben ist ein Wunder. Es gibt viele Dinge, für die man leben muss. Trotz allem. Heute bin ich 20 km Rad gefahren. Frischer Wind, gesättigt mit dem Aroma von Erdbeeren und Gras ist der Geschmack des Lebens. In meinem neuen Leben bin ich fasziniert von diesem Tempo und dieser Bewegung, die ich nicht verloren habe... Marketing, Holding-Management, Investment-Aktivitäten und plötzlich – Mode.

...In Schönheit und für Schönheit arbeiten ist ein Glück, das sich aus einer Situation genau dann ergab, als der Körper handeln konnte und wollte. Ich wollte immer kreative Gestalten erschaffen und inspirieren, hat es aber vorher nicht geklappt. **Das Leben zu verstehen, zu fühlen... leise und ohne Hektik ist Glück!**

Danke, lieber Gott!

## EPISODE 22. SIE IST TOT

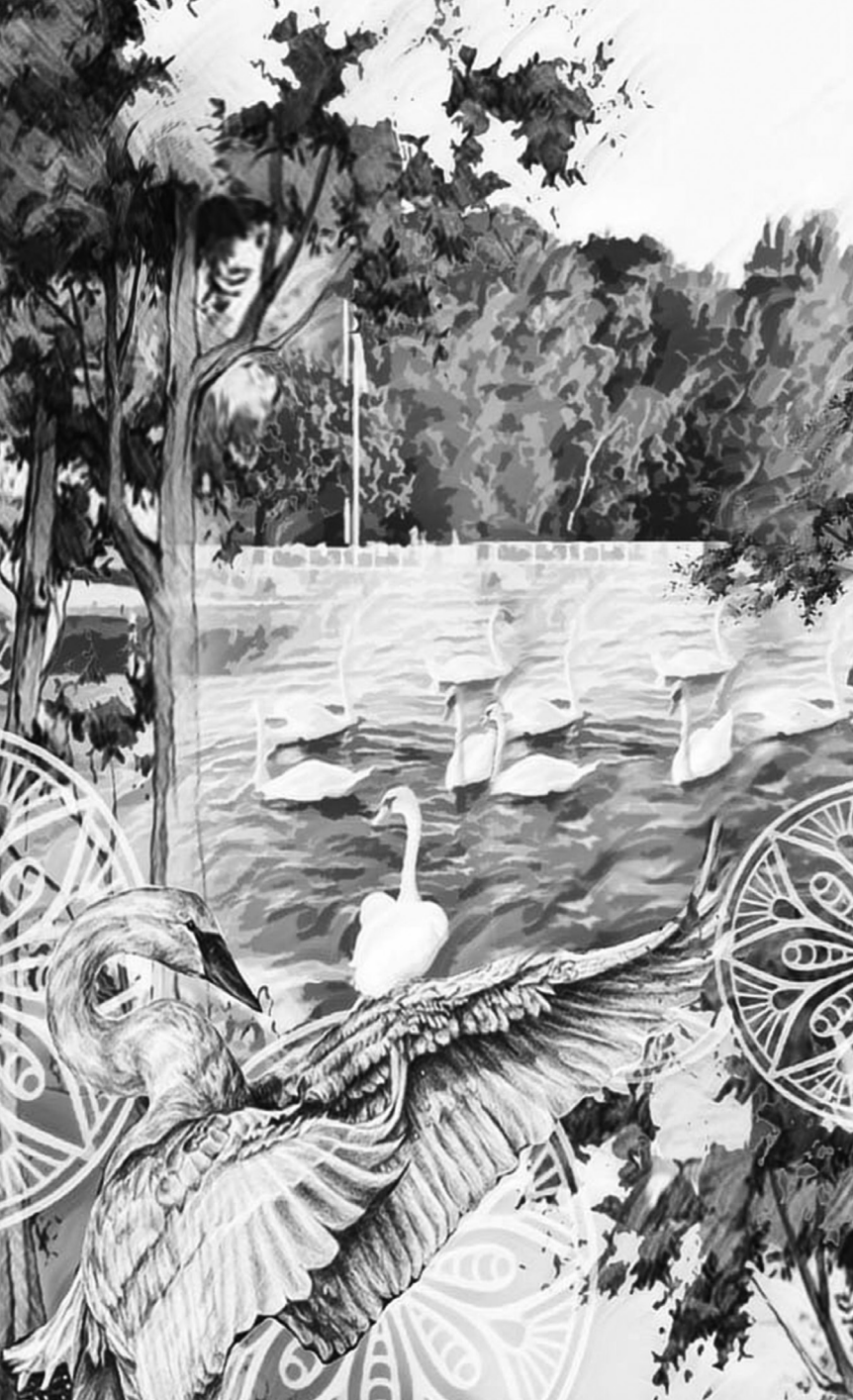
Heute denke und schreibe ich nur über eines: Geistig verabschiede ich mich von meiner Freundin, die sich 8 Jahre lang dank Charakterstärke der Onkologie widerstand. Zwei Jahre Kommunikation und nur einmal haben wir uns über die Krankheit unterhalten. Bei allen Treffen ging es um das Leben, Reisen, um sich selbst. Um uns außerhalb der Krankheit. Die erste Begegnung war im vorweihnachtlichen Budapest. Jeder Dialog war eine Offenbarung. Damals waren wir uns einig, dass wir lange leben und den Planeten verschönern werden. Ausflug in den Vorort, eine Stadt der Künstler, Einkaufsbummel durch Boutiquen und eine Anweisung, dass wir für uns selbst nichts sparen dürfen. Irina, meine liebe Irina. Ich verehere und liebe dich. So wie du bist: echt, deutlich, scharf... meins! Einmal fahren wir zum Schloss Gedolo, genießen die Unterhaltung, schauen bei der Kapelle vorbei, beten und halten uns an den Schultern. Wir verstehen uns wortlos... Das andere Mal begegnen wir uns plötzlich auf der Brühlschen Terrasse und freuen uns wie die Kinder über das Wunder dieser Begegnung. Irina erzählt aufgeregt über verschiedene Filme unter Beteiligung eines großen Schauspielers und wir gehen langsam



in ein der berühmten Restaurants von Budapest „Tokio“, um diesen Tag zu feiern. Wir essen wahn-sinnig leckere Sushi und liegen danach in dem philosophischen Garten. Worum geht es bei diesen Treffen?! Darum, dass **das Leben stärker als der Tod und die Angst vor dem Tod** ist, und dass das Leben einen Sinn hat. Du erschienst so unerwartet an einem der schwierigsten Tage meines neuen Lebens und verschwandst schnell und einfach nach einem Telefongespräch mit paar Empfehlungen für mich. Eine weise Frau. „Alle Bücher über Krebs sind traurig“, sagt eine Bekannte von mir. „Aber du weißt, wie man lebt und motiviert...“ Es ist heute schwer, Inspiration zu geben, aber wir nehmen Abschied von einer starken Person, ohne zu weinen oder in Panik zu geraten. Sieben Jahre in durchgängig schlechtem Zustand einerseits und Leben mit Geschmack andererseits. „Lebe ohne Heldentaten, Anna“. Lesen, abends Filme mit Begeisterung ansehen, andere Lieblingsbeschäftigung. Es war Irinas Erfahrung für die Rettung. Glocken läuteten und mein Herz pochte, fast Minute für Minute spürte ich ihre Ausscheidung aus dem Leben... Und alles, was von Irina gesagt und geschrieben wurde, hat eine andere Bedeutung, wie ein Testament, ein Rat im Namen des Lebens.

## EPISODE 23. SCHON WIEDER AUF DEN WEG

Es gibt Tage, an denen man nicht sprechen und schreiben kann und will. Heute ist so ein Tag: der Tag des absoluten Glücks. Es sind fast vier Jahre seit dem Nullstellen und dem Beginn einer neuen Ära von mir vergangen. Welche Emotionen? Als ob die nächste Etappe des Marathons vorbei wäre und man darauf wartet, wann der Pokal überreicht wird. Aber man hört absichtlich auf zu rennen und genießt die Stille der Einsamkeit. „Wahre Freude ist ruhig“, sagte der Weise. Nun wollte ich zum See gehen, wo ich nach jeder Chemo spazieren ging, dies ist eine Art Ritual, und schweigen... Schweigen und geistig beten für diejenigen, die nicht mehr bei mir sind, die mich motiviert und selbst mit der Onkologie gekämpft haben, schweigen und Geräusche des Lebens anhören: singende Vögel, spritzendes Wasser, raschelnde Blätter. Hilfe war da und kam zum richtigen Zeitpunkt, und jedes Mal taucht man im neuen Leben aus der Hektik auf und wird von der Welle des Glücks gegriffen. Heute ist so ein Tag.



„Es ist eigentlich ein Wunder, dass sie lebt. Wir haben mit 4b angefangen“, sagt der Professor bei einem meiner weiteren Besuche und klopf mir auf die Schulter. Ein weiterer kleiner Sieg, eine weitere Phase ohne Chemo und Medikamente. Ich danke dem Schöpfer, dass er mir diese Erfahrung des wirklichen Glücks gegeben hat, eine Erfahrung der Beichte und des Bewusstseins meines wahren Selbst! Und was wird als nächstes passieren? Dann wird es Leben mit seinen Plänen und seinem Laufen, Verlusten und Entdeckungen geben. Aber heute, wenn ich in den Duft der Bäume meines Heimatsees neben der Charite eintauche, verabschiede ich mich mental von Berlin, morgen bin ich auf dem Weg nach Samara! Der Beginn eines neuen Schritts, eines neuen Lebens, neuer Hoffnung...

## ■ EPISODE 24. URLAUB

Flugzeug „Berlin – Marmaris“. Ich fliege zur Besprechung über ein neues Projekt, zu einer neuen Kommunikation. Das Schicksal hat mir wie immer eine Wandlung angeboten: Während zwei Tagen Untersuchungen in der Charité-Klinik stritt die Stimme der Angst mit der Stimme der Hoffnung. Und wie immer ein lang erwarteter, jedoch sehr kurzer Termin beim Professor. Und die Antwort auf meine Frage: die Perspektive sieht schön aus! Ein neuer Countdown eines neuen Zeitraums beginnt, jetzt zum ersten Mal mit sechs Monaten-Intervall. Neue Gedanken und neue Pläne. Das Leben ohne Hektik, mit Harmonie zu Hause und intensivem English-Kurs.

**Die Zeit läuft. Die Zeit prüft. Die Zeit testet. Die Zeit verführt. Die Zeit gibt und nimmt weg.** Du und das Universum bleiben. „Ein bisschen langsamer, Pferde, ein bisschen langsamer“, summe ich ein bekanntes russisches Lied.

Ich danke dem Schöpfer, Pater Panteleimon, für die Gebete, ich danke meiner Familie, Igor, all den Freunden, die an mich glaubten, die sich heimlich Sorgen machten und mir die Daumen drückten. Ich kehre zurück, ich werde definitiv in meine Heimatstadt zurückkehren, zu neuen Zielen, zu mir Selbst. Das Flugzeug sinkt in die Wolken, eine neue Etappe steht vor der Tür! Und ich rufe nur: „Hallo, mein lang erwarteter Urlaub!“

Lass uns den Moment anhalten...

## ■ EPISODE 25. ÜBER DAS WERTVOLLE

Ich schreibe mit Blick auf eine wunderschöne Bucht unter den prächtigen Kiefern. Duftiger Kieferhauch, Wellenrauschen, ruhige Gespräche – alles weist auf den Urlaub hin. Die Reise auf einer Yacht mit Gleichgesinnten geht zu Ende. Ein Neustart war erforderlich, den braucht jeder Mensch von Zeit zu Zeit. Sich selbst durch die tobenden Meereswellen zu betrachten, die Gegenwart zu bewerten und einen Erleuchtung zu gewinnen, das ist ein Glück. Am Wertvollen, Wichtigen, Notwendigen



nicht vorbeigehen. Lebensgeräusche anhören und nicht an die Prüfung aus der Vergangenheit denken: vergessen, abbeizen, streichen, aus dem Gedächtnis löschen. Nein, es wird nicht funktionieren. Du bist der Mensch mit einem Sonderlabel. Hier, jetzt, für immer – verstehe ich nochmals. Aber es gibt heute, es gibt die Gegenwart, in der man wirken kann. **Man hat das Recht auf alles, absolut alles.** Dieses Recht hat dir das Schicksal gewährt: zu entscheiden, wo man lebt, mit wem man kommuniziert, wo man schafft und mit wem man schafft. Dies ist eine Selbstverständlichkeit von oben und lebe damit. Es gibt keine Zukunft, die gibt es nicht. Es gibt nur die Gegenwart! Ich tauche in die Atmosphäre der Morgendämmerung und Morgengeräusche ein und verstehe, dass es die höchste Zeit ist. Es ist Zeit, an einem neuen Morgen, an einem neuen Tag, mit neuen Emotionen sich dem Team anzuschließen.

Guten Morgen! Möge dieser Tag der glücklichste und hellste sein.

Hilf uns, Herr!



## ■ EPISODE 26. WAS MAN GLAUBT, HAT MAN

Bald habe ich vier Jahre meines neuen Lebens. Ich renne den Damm entlang und meine Seele singt von schönem Wetter, Morgenfrische, Stille und Offenheit. Der Satz dreht sich in meinem Kopf: **Was man glaubt, das hat man.** Das ist so und nicht anders. Ich habe gelernt, anders zu denken, mitzuerleben, zu fühlen und zu leben, heute und jetzt. Vor vier Jahren konnte ich mir kaum einmal vorstellen, ein Model zu sein, Modemarken zu promoten und Style, Image und Trends zu demonstrieren. **Es gibt nichts Unmögliches, wenn man etwas Neues ausprobieren kann – greif zu.** Freude an neuen Projekten, Vorschlägen, aktiv und nötig zu sein – das ist wahres Glück! Im letzten Jahr bin ich ein echter Shopaholic geworden, in meinem Kleiderbestand sind viele stilvolle Looks und neue Artikel erschienen, und warum nicht? Dieser Wunsch und der Impuls, noch modischer und stilvoller zu werden, habe ich von meiner Irina übernommen, die mich vor einem Jahr drängte, meine Garderobe zu wechseln. Sie hat mich zu diesem Sprung veranlasst. Helle Erinnerung an Irina, sie ist immer bei mir.

Erst im vierten Lebensjahr begann ich wieder mit sechs Monaten-Plänen zu denken. „Ich habe alles getan, was ich konnte“, sagte der Professor. „Jetzt rede mit ihm“, und sein Blick richtete sich auf den Himmel. Ja, Krankheit erfordert eine vollständige Umstellung und auch Vergeistigung. Endlos und vom ganzen Herzen den Menschen, dem Schöpfer für jeden Tag dankbar zu sein, ist der ein Gefühl, das ich entwickeln musste, worüber ich mich sehr freue. Die Krankheit ist immer nahe, sie ist in dir, in deiner Seele, sie geht nebenher und beobachtet. Ich habe sie immer mit Respekt behandelt. Die Hauptsache ist, zu verstehen, nicht warum, sondern wozu die Behandlung und dann die Genesung stattfinden? Für einfache Philosophien und Missstände gibt es keine Zeit und Kraft, man hat viel vor. Ich fing an, Entscheidungen schneller zu treffen: **Wenn es dir nicht gefällt – tu es nicht**, die Person passt nicht zu dir – trete zur Seite, werfe raus, streiche, gehe vorwärts, nicht rückwärts. Ich liebe Momente der Offenbarung, des persönlichen Wachstums. Vor mir liegt ein englisches Lehrbuch, ich muss neue Übungen machen, neue Wörter lernen. Das Ziel ist gesetzt – vorwärts!

## ■ EPISODE 27. NACH 4 JAHREN...

Ich feiere vier Jahre ab Datum der Diagnose mit Morgenyoga. Der Körper folgt mir und gibt den Anstrengungen nach, Freude von innen wird auf alle Zellen übertragen. Lächelnd leben und keine Eile haben – das habe ich in meinem neuen Leben gelernt. Vier Jahre vergingen schnell, es ist so. Die Zeit vergeht schnell und man gelangt allmählich zu gewöhnlichen Menschen mit gewöhnlichen Dingen: Plänen, Wünschen, Gedanken und Erlebnissen. Aber der Geschmack des Lebens gewinnt in jeder Situation, weil der Bezugspunkt „Jenseits zu sein“ im Bewusstsein geprägt und erprobt ist. Bewundernswertes ist ganz nah, oder besser gesagt neben mir. Ich danke dem Herrn für diese Minuten des Lebens!

Was ist erforderlich, um durchzustehen und die Krankheit zu besiegen? Glauben und Lebenslust und Gebet. Ich liebe das Leben und strebe immer nach neuen Zielen. Auch in meinem neuen Leben nach 21 Chemotherapie-Zyklen und zweieinhalb Jahren Behandlung lebe ich

inspiriert und kreativ. Ich mag es, neue Looks zu kreieren. Ich werde oft zu Fotoshootings eingeladen, und in diesen Momenten lächle ich innerlich und danke dem Gott für meine Stärke.

Was könnte stärker sein als das Leben? Liebe zu ihm... Ich erkenne die Grenzen des Lebens in der Zeit und versuche heute und jetzt zu leben, ohne in die Zukunft zu blicken und für mehrere Jahre oder Jahrhunderte zu planen. „Woran man glaubt, das kriegt man“, sage ich mir oft und gehe, renne, fliege. Während dieser kurzen vier Jahre wurde mir klar, dass Körper und Seele sich an mein Programm anpassen können. Die ersten Worte, als ich die Diagnose hörte, waren „Leben! Leben! Leben!“... und ich lebe und genieße und glaube. Und das Universum macht mir Geschenke und gibt mir neue Energie. Zu leben und zu verstehen, dass dein Leben ein Wunder ist, macht Freude. Und du brauchst es zuallererst. Leben und keine Probleme für geliebte Menschen und andere zu schaffen, war eines meiner Ziele. Und es ist mit gelungen.

Manchmal versuche ich zu bewerten und zu verstehen, wo ich eine Woche nach meiner Ankunft aus Deutschland Kräfte geschöpft habe, um selbst in die Klinik zu gehen. Elend, erschöpft, ich konnte mich kaum bewegen, aber ich ging. „Zur Behandlung der Krankheit wird nicht viel benötigt“, sagt der Arzt. „Man braucht Geduld, aber die hat man in der Regel nicht“. Wie klug... Es gab Botschaften von oben, und ich las sie: Ich lebte zweieinhalb Jahre lang ganz ruhig und Energie sparend und hielt mich strikt an das Therapieprogramm. Als die Kraft kam, stürzte ich wieder in das Leben. Und so lebe ich seit vier Jahren in zwei Welten. Geplante Reisen und Leben.

„Ehrwürdiger Vater unser Seraphim, bete für uns zu Gott..“

**Das Leben wird gewinnen!**

■ NACHWORT ■

Jede Geschichte hat ein Ende.

Was war das? – fragt man.

Ein Dialog mit der Ewigkeit über Schmerz, Glauben, Lebenslust trotz allem.

Und wenn jeder, der dieses Buch in die Hand genommen hat, sich Gedanken macht und an ein Wunderglaubt hat, dann schuf der Autor nicht umsonst!

**Lass es uns gut gehen!**



## Der Inhalt

Das Vorwort von Professor Jalid Schouli .....	2
Einführung .....	6
Episode 1. Nichtsein?! .....	7
Episode 2. Steh auf und geh .....	13
Episode 3. Wunder gibt es! .....	14
Episode 4. Es lebe das Projekt „Life“! .....	18
Episode 5. Die zweite Heimat .....	23
Episode 6. Das entscheidendste Treffen .....	27
Episode 7. Der zweite Atem .....	30
Episode 8. Wichtige Dialoge .....	31
Episode 9. Ich bin in dem Jahrhunderttest drin! .....	35
Episode 10. Meine neue Welt .....	37
Episode 11. Über Frauen .....	39
Episode 12. Das Echte .....	42
Episode 13. Momente des Lebens .....	45
Episode 14. Ich liebe dich, das Leben! .....	49
Episode 15. Das Leben ist ein Wunder .....	51
Episode 16. Schwärmische Abschweifungen .....	53
Episode 17. Drei Jahre später .....	54
Episode 18. Über das Wichtige .....	56
Episode 19. Das Neue ausprobieren .....	58
Episode 20. Innere Gedanken .....	60
Episode 21. Neustart .....	62
Episode 22. Sie ist tot .....	64
Episode 23. Schon wieder auf den Weg .....	66
Episode 24. Urlaub .....	69
Episode 25. Über das Wertvolle .....	70
Episode 26. Was man glaubt, hat man .....	73
Episode 27. Nach 4 Jahren .....	75
Nachwort .....	78